

Zeitschrift:	Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber:	Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band:	5 (1898)
Heft:	21
Artikel:	Wann und wie soll der Lehrer sich auf den Unterricht vorbereiten?
Autor:	Spiess, August
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-538675

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wann und wie soll der Lehrer sich auf den Unterricht vorbereiten?

Von August Spieß, Lehrer, Tuggen.

„Rast ich, so rost ich.“ ein kurzer Axiom, aber ebenso vielsagend als bedeutungsvoll. Doppelt wichtig aber ist er, wenn er den Lehrer mahnt, rüstig im Unterrichte vorwärts zu schreiten. „Vorwärts“ erklingt das Lösungswort nicht nur in die Schulstube hinein, es tritt vornehmlich auch an den Lehrer selbst heran und ist die unsichtbare Hand, die das „Mane, Thekel, Phares“ mit feurigen Zügen an die Wand seiner bescheidenen Studierstube schreibt. Wer freilich sich's an den Fragmenten des Wissens schon genügen lässt, die in kurzer Seminarzeit erworben wurden, oder wer aber auf einer einträglichen Stelle sichere Position gesaßt hat und nun mit dem reichen Manne im Evangelio zu sich sagt: „Liebe Seele, du hast nun einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut,“ — der wird allerdings über die Zumutung lächeln, auf den Unterricht sich ernsthaft vorzubereiten. Ist aber dieses Verlangen, das immer ernster und immer eindringlicher wiederholt wird, etwa leerer Wahnsinn?

Mancher Lehrer, Jüngling noch an Jahren, mit erzieherischem Geschick von Natur aus begabt, wird nicht viel Wert auf diese methodische Regel legen, mehr aber der erfahrene Schulmann, der weiß, wie kostbar die Zeit ist, wie schwierig es ist, individuell zu unterrichten und alle zum Ziele zu führen. Wer eine Unterrichtsvorbereitung unterlässt, bringt keinen geistlichen Unterricht zu stande, vergeudet die Zeit und verübt — so möchten wir sagen — gleichsam einen Verrat an den Kindern, denen er nicht Lehrer im schönsten Sinne des Wortes ist.

Wie kann der Unterricht klar und deutlich, direkt dem Ziele zusteuernnd sein ohne Vorbereitung? So viele Momente weist oft ein einziger Gegenstand auf, die beim Nachdenken sich alle erzieherisch und belehrend verwerten lassen. Um Klarheit in einen Gegenstand zu bringen, denselben den Kindern allgemein verständlich zu machen, ist es oft unbedingt notwendig, mit weitausgreifender Analyse oder Synthese zu beginnen. Andere aber erfordern eine Menge von Beispielen und Übungen, bis sie Geistesegentum der Kleinen geworden sind; denn „lang ist der Weg durch Vorschriften — kurz und wirksam durch Beispiele.“ Diese aber müssen selber gebildet und vorbereitet, ebenso mannigfaltig und verschieden sein, als reichhaltig der Stoff oder die Kinder sind, die unterrichtet werden müssen. Die methodischen Grundregeln: Unterrichte

anschaulich und naturgemäß, setzen unbedingt eine Vorbereitung voraus.

— Aber auch der plangemäße, lückenlose, stufenmäßig fort schreitende Unterricht ist ohne Vorbereitung ein Ding der Unmöglichkeit. Der Wanderer faßt zuerst das Ziel ins Auge, um sodann Wege und Stege zu erkunden, die ihn auf kürzestem Wege dorthin führen; er geht dabei gewissenhaft vor, um ja nicht auf Irr- oder Abwege zu gelangen. Der Feldherr erkundigt sich nach den Positionen des Feindes, um alsdann ins Detail seine Anordnungen zu treffen, die ihn ohne Zeit- und Menschenverlust triumphieren lassen. Ebenso wenig aber als Feldherr und Wanderer planlos und ohne Überlegung handeln, ebenso wenig darf der „Feldherr der Schule“ seine Truppen planlos führen, will er nicht erfahren, daß er erst nach langem Umherirren weit vom Ziele abgekommen ist, oder aber eine Menge Elemente des Wissens verloren gegangen sind, die ihn entmutigen müssen, den Kampf auf dem Schlachtfelde der Geister erfolgreich zu kämpfen. Die Vorbereitung, die richtige, ist halbgetane Arbeit in der Schule, die sicher und planmäßig dem Ziele zusteuren läßt. Wer sie vernachlässigt, ist ein Schiffer auf hoher See, ohne Kompaß und Hilfsmittel im dichten Nebel, die ihn oft weit abseits des Ziels landen lassen.

„Wie der Feldherr seinen Plan macht, eh' ins Feld er zieht,
Wie der Künstler jedes Werk erst in der Seele sieht,
Also muß sich jeder Lehrer treu das Werk bereiten
Und voraus den Tag bedenken, um ihn gut zu leiten.“

Die Vorbereitung ist es, die den Lehrer zwingt, immer tiefer in den Unterrichtsstoff einzudringen, wodurch die Begriffe klarer werden und er vollkommen Herr des Stoffes wird. Sie wird ihn befähigen, allen Zweifeln und Mißverständnissen der Schüler zu begegnen und so den Unterricht gedeihlich machen. Darum sagt auch Ohler: „So viel steht fest, daß selbst ein alter und erfahrener Lehrer sich über die spezielle Vorbereitung auf seinen Unterricht nicht hinaussehen darf. Wohl mag ihm ohne sie manchmal eine oder die andere Stunde doch gelingen; im allgemeinen wird aber alsdann sein Unterricht planlos, lückenhaft, verworren, bald zu weit und breit, bald zu oberflächlich sein.“

Damit ist aber schon teilweise die Behauptung fest genagelt, daß ohne Vorbereitung die Zeit vergendet wird. Die Erklärungen arten leicht in planloses Reden über einen Gegenstand aus, das den einfachen Begriff konfus macht, während er an und für sich selber weit verständlicher wäre. Die nächste Unterrichtsstunde wird ihn überzeugen, daß aus der langen Rede kurzem Sinn nichts geistiges Eigentum der Schüler geworden ist, und sofern er auf Gründlichkeit noch etwas hält, heißt's halt beim A noch einmal beginnen, um den Weg doppelt zu durchlaufen.

„Zeit ist Geld“ läßt sich nirgends fruchtbringender als beim Unterrichte anwenden, und nirgends ist die Zeit so kostbar als da, wo es heißt, auf Sinn und Geist vernünftiger Wesen einwirken. Da sind aber auch die kostbaren Kindesseelen vernachlässigt, die doch ein Unrecht auf fruchtbringenden Unterricht haben, wenn vor lauter Rennen und Jagen, vor lauter Raisonieren und Schwadronieren die Schüler nichts gewinnen. Der Lehrer selbst aber arbeitet sich damit in einen Sumpf, einerseits durch die vielen Unannehmlichkeiten, die ein solcher Unterricht mit sich bringen muß, anderseits durch den üblen Ruf, den eine schlechte Schule ihm einträgt. Beides läßt sich aber konsequent da ableiten, wo eine Vorbereitung vernachlässigt wird. Damit wird genug dargetan sein, warum eine Vorbereitung unerlässlich ist, und ist nun noch in zweiter Linie darauf aufmerksam zu machen, wie die Vorbereitung gestaltet werden soll.

(Schluß folgt.)

Aus Zürich, Aargau, St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Waadt, Aargau, Luzern, Schwyz und Deutschland.

(Korrespondenzen.)

1. Zürich. Am 10. Okt. versammelte sich im Hotel „Gotthard“ der „Schweizerische Gesang- und Musiklehrer Verein.“ Der Präsident, Herr Seminar-musiklehrer Ryffel aus Wettingen, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen wohlthuenden Begrüßungswort. Nachher folgte Protokollverlesen und sodann der Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Gegenwärtig zählt der Verein 73 Mitglieder, 1 Mitglied, Musikdirektor R. Suter, Zürich, ist im Laufe dieses Jahres gestorben; sein Andenken wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Abonnentenzahl des Vereinsorgans, „Schweiz. Zeitschrift für Gesang und Musik“ (Zweisel-Weber, St. Gallen), ist auf rund 600 angewachsen, dank der sach- und fachkundigen Redaktion des Herrn Dr. O. Lüning, St. Gallen. Der Letztgenannte verbreitete sich dann in einem sehr gediegenen und lehrreichen Vortrag über die „Verhandlungen des schweiz. Juristenvereins an der Jahressammlung in Chur, betr. Urheberschaft.“ Er erklärte nämlich das Verhältnis zu den Verträgen mit Deutschland, Österreich und Frankreich, deckte an Hand von verschiedenen Vorkommnissen die zahlreichen Mängel auf, die unserm schweiz. Urheberrecht anhaften und kam zu dem Schluße, daß dieses Gesetz einer gründlichen Revision bedürfe. In der gewohnten schneidigen Weise besprach Herr Zweisel-Weber von St. Gallen die Organisation der Gesangsdirektorenfurje; das von ihm ausgearbeitete Statut wurde fast unverändert angenommen. Zu guter Letzt kam der Vereinspräsident mit seinem Referat an die Reihe. Er behandelte die „Eingabe der Kommission des schweiz. Gesang- und Musiklehrervereins an das Centralomitee des eidgen. Sängervereins“, betreffend: a) Festheft, b) Wahl der Musikkomission und der Kampfrichter, c) obligatorischer Stundenchor.

Mit Unrecht wirft man den Musikern vor, daß sie viel Durst hätten; das hat die Tagung in Zürich bewiesen. Waren doch Sitzungen von 11 — $\frac{1}{2}$ 2 und von $\frac{1}{2}$ 3 — 5 Uhr, während welchen nicht „gelöstet“ werden durste (laut Statuten); es fiel also für das Mittagessen bloß eine Stunde ab. Nie-